

## Offenes Gespräch der MJD am 1. April 2008, 18:00 Uhr

Kulturhaus Arena, Ulmer Straße 241, 70327 Stuttgart

### „Jugendgewalt – wie sehen muslimische Jugendorganisationen das Problem und welche Lösungsansätze verfolgen sie?“

#### „Gemeinsam gegen Jugendgewalt“

Redebeitrag von Berthold Frieß,  
Vorsitzender des Landesjugendrings Baden-Württemberg

Lieber Mohammed, liebe Ayten, lieber Hischam und lieber Amir vom Vorstand der MJD,  
sehr geehrter Herr Mazyek,  
sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete  
liebe Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner,

die Muslimische Jugend in Deutschland lädt zu einem offenen Gespräch und viele kommen.

Herzlichen Dank für die Einladung zu diesem Gespräch. Ich freue mich und empfinde es als große Ehre, dass ich mit einem Redebeitrag unter dem Titel „Gemeinsam gegen Jugendgewalt“ einen Gesprächsimpuls am heutigen Abend setzen darf.

Ein offenes Gespräch kann Vertrauen schaffen und Menschen zusammenführen. Albert Camus hat einmal formuliert: „Das echte Gespräch bedeutet: aus dem Ich heraustreten und an die Türe des Du klopfen. Ein solches „echtes Gespräch“ wünsche ich mir für den heutigen Abend. Ein Gespräch, das uns erkennen lässt: „Gemeinsam sind wir stark, gemeinsam können wir Gesellschaft gestalten und gemeinsam können wir auch so schwierige Themen wie „Jugendgewalt“ angehen.

Deshalb vielen Dank, dass ihr als MJD diesen Abend vorbereitet und dazu eingeladen habt. Es ist gut, dass wir heute miteinander und nicht übereinander reden, wie es zwischen Christen und Muslimen oder zwischen Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte viel zu oft geschieht. Dieser Abend ist deshalb ein praktischer Schritt zu mehr Gemeinsamkeit.

An wen denken wir normalerweise, wenn wir formulieren: „Gemeinsam gegen Jugendgewalt“? Nachdem das Thema wieder heruntergekocht ist denken wir an die Verantwortlichen aus der Politik, wir denken an Polizei und Justiz, an Wissenschaftlerinnen, an Sozialarbeiter, an Lehrerinnen, an Vereine, Ehrenamtliche und viele mehr. In manchen Zusammenhängen werden sogar Jugendliche selbst in die Diskussionen einbezogen und viele Projekte von kommunaler Kriminalprävention arbeiten gut mit den örtlichen Migrantenorganisationen zusammen.

Wenn wir heute diesen Satz: „Gemeinsam gegen Jugendgewalt“ formulieren, dann ist er sehr direkt auf eine Organisation bezogen, die im aktuellen baden-württembergischen Verfassungsschutzbericht auftaucht, über deren Arbeit in der vergangenen Woche wenig charmant in der TAZ berichtet wurde und die sich in den letzten Monaten bei der Beantragung des Projektes „Insider statt Outlaw“ mit nicht alltäglichen Problemen konfrontiert sah. Wollen wir mit solch einer Organisation gemeinsame Sache machen? Wollen wir mit der MJD „Gemeinsam gegen Jugendgewalt“ denken und arbeiten? Ja, **wir** wollen!

Der Landesjugendring Baden-Württemberg hat mit der MJD und den in ihr organisierten Menschen andere Erfahrungen gemacht als die, mit denen in den oben genannten Beispielen über die MJD geredet wird. Vor gut einem Jahr haben wir im Rahmen des Landesstiftungsprogramms „Jugend im WertAll“ gemeinsam das Projekt „Demokratie und Religion“ durchgeführt. Ein junger Ehrenamtlicher aus der Evangelischen Jugend beschreibt, angesprochen auf den Verfassungsschutzbericht, seine Erfahrungen so: „Dort habe ich sie in keinsten Weise als Gefahr für unsere demokratische Verfassungsordnung wahrgenommen, sondern vielmehr als aktive Mitglieder unserer Zivilgesellschaft, denen Freiheit und Pluralismus sehr am Herzen liegen.“ Natürlich weiß ich, dass man von subjektiven Erfahrungen nicht ohne weiteres auf ideologische und religiöse Hintergründe schließen kann. Trotzdem:

- **Ich** selber habe junge Menschen mit einem reflektierten Rollenverständnis zwischen Männern und Frauen erlebt,
- habe viele wertgebundene und weltoffene Argumente gehört,
- habe mich als Christ mit meiner Religion geachtet und respektiert erlebt
- und habe gelernt, dass das Kopftuch weniger wichtig ist, als der Kopf darunter.

Der Landesjugendring macht mit der MJD und mit anderen Migrantenjugendselbstorganisationen (MJSO's) gemeinsame Sache und unterstützt es, wenn junge Menschen egal welcher Herkunft ihre Sache selbst in die Hand nehmen. Ein solches Engagement schafft Identifikation **mit** und Integration **in** eine Gesellschaft die diesen Vertrauensvorschuss gewährt, die das ermöglicht und fördert. Wichtig ist in diesem Zusammenhang die Vernetzung und Zusammenarbeit der Migrantenorganisationen mit den etablierten Jugendverbänden und mit den anderen Migrantenorganisationen. Gerade an dieser Stelle sehe ich noch einen erheblichen Entwicklungsbedarf. Aus meiner Sicht muss es gelingen, dass z.B. auch muslimische Verbände unterschiedlicher Glaubens- und Interpretationsrichtungen im Islam im Rahmen der jugendverbandlichen Kooperation zusammenkommen. Solche Kooperationen kann man nicht verordnen, aber sie wären sehr wünschenswert.

Jugendgewalt stellt eine Herausforderung dar, die nur gemeinsam bewältigt werden kann. Aber was kann der Gegenstand der gemeinsamen Anstrengungen sein? Was kann gegen die mit 10.076 viel zu hohe **Zahl** jugendlicher und heranwachsender Tatverdächtiger von Gewaltdelikten im Jahr 2007 in Baden-Württemberg getan werden? Und wie verhält es sich mit dem sehr hohen Anteil von 30,2 Prozent Tatverdächtigen ohne deutschen Pass?

Es gibt zu viel Gewalt von jungen Menschen und doch muss man sagen, dass diese Gewalt eine Art Seismograf von Gewaltbelastung in unserer Gesellschaft insgesamt darstellt. Wer selber Gewalt erfährt neigt in höherem Maß zur Anwendung von Gewalt.

Weitere zentrale Gründe für die Entstehung von Gewalt sehen aktuelle Studien vor allem in der Erfahrung von Desintegration, geringer Bildung und eine negative Anerkennungsbilanz. Oder andersherum formuliert, wer das Gefühl hat „nicht dazu zu gehören“, wer sich auf der gesellschaftlichen Verliererseite sieht, wer moralische Abwertung erfährt und seine Perspektive eher chancenlos einschätzt neigt auch verstärkt zu Gewalt. Wir wissen, dass gerade körperliche Gewalt vor allen Dingen männlich ist. Aus Sicht der Forscher hat dies zentral etwas damit zu tun, dass in unserer Gesellschaft noch viele gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen bestehen, denen eine männliche Dominanzorientierung zugrunde liegt.

Übrigens: Alleine wenn man an die Gruppe der Tatverdächtigen die Kriterien Gewaltbelastung in der Familie und Schulbildung anlegt nivelliert sich der höhere Prozentsatz von ausländischen jungen Menschen.

Was heißen diese Befunde für ein gemeinsames Handeln gegen Jugendgewalt oder besser für eine gewaltarme Gesellschaft? In welcher Weise sollten Jugendorganisationen und möglichst viele andere sich in die gesellschaftspolitische Debatte einbringen?

- Vielleicht sollten wir die Unterscheidung zwischen deutschen und nichtdeutschen Tatverdächtigen in der Kriminalstatistik und anderswo unterlassen. Das führt zu einer geteilten Wahrnehmung von Gesellschaft, behindert die Integrationsarbeit und bietet zu billige Argumente für Wahlkämpfe.
- Vielmehr sollten wir unterschiedliche Lebenslagen von jungen Menschen in den Blick nehmen, deren soziale Situation, sowie deren Schulbildung, zumindest solange es noch verschiedene Schulformen gibt.
- Die gesellschaftlichen Trennlinien verlaufen viel weniger zwischen den oft konstruierten Gegensätzen von Alt und Jung oder Migranten und Nichtmigranten. Wir sollten vielmehr darauf achten, dass die soziale Schere nicht immer weiter auseinandergeht.
- Dieses Thema betrifft gerechte Bildungschancen für alle und den Einsatz für eine integrierte Wirtschaftspolitik, die neben ökonomischen auch soziale und ökologische Ziele verfolgt.
- Möglichst viele Jungen und Mädchen sollten die Gelegenheit zu gesellschaftlicher Teilhabe nutzen können. Eine gute Möglichkeit dazu besteht in der Mitwirkung in verschiedenen Formen von Jugendarbeit die in erstklassiger Weise Beteiligung und Bildung ermöglichen.
- Die verbändliche Jugendarbeit steht vor der Herausforderung mehr problembelastete Zielgruppen als bisher zu erschließen. Dieses Ziel ist allein mit ehrenamtlichen Kräften nicht zu erreichen. Dazu benötigt Jugendverbandsarbeit mehr hauptberufliches Personal.  
Beispiel: Traineeprogramm, ggf. in Kooperation mit Schulen. Hier werden personale und soziale Kompetenzen gestärkt und Jugendliche in ein Engagement geführt.

Zum Schluss möchte ich nochmals den Aspekt des Miteinanders betonen. Nicht nur zum Thema Jugendgewalt geht es gemeinsam besser als gegeneinander und nebeneinander. Wie wäre es, wenn noch mehr Jugendorganisationen miteinander kooperierten, wenn mehr gesellschaftliche Gruppen miteinander ins Gespräch kämen und wenn wir uns angewöhnten mindestens soviel Gutes wie Kritisches übereinander zu denken und zu reden. Wie sagte das Bundespräsident Köhler: Gemeinsam sind wir stark!"